HES SUP UAS **FH SCHWEIZ**

Dachverband Absolventinnen und Absolventen Fachhochschulen

3. Ausbildungsstufe an Fachhochschulen (PhD-Stufe)

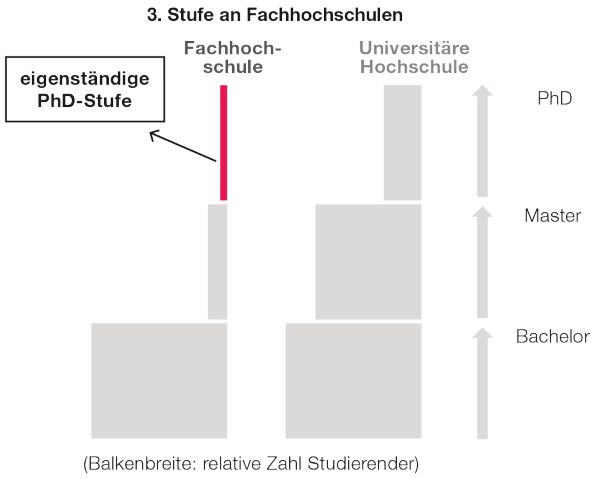
Grundlage (Entwurf) für die Veranstaltung «Wir spielen den Ball. Auf dem Weg zur Promotion an FH.» von FH SCHWEIZ vom 20. Juni 2014 in Bern

Zürich, 16. Juni 2014

FH SCHWEIZ ist der Dachverband der Absolventinnen und Absolventen sämtlicher Fachbereiche von Fachhochschulen (FH) mit 38 angeschlossenen Organisationen. Zurzeit zählt FH SCHWEIZ 46 000 Mitglieder. Die 3. Ausbildungsstufe an Fachhochschulen ist eines der bildungspolitischen Themen, die FH SCHWEIZ aktuell behandelt.

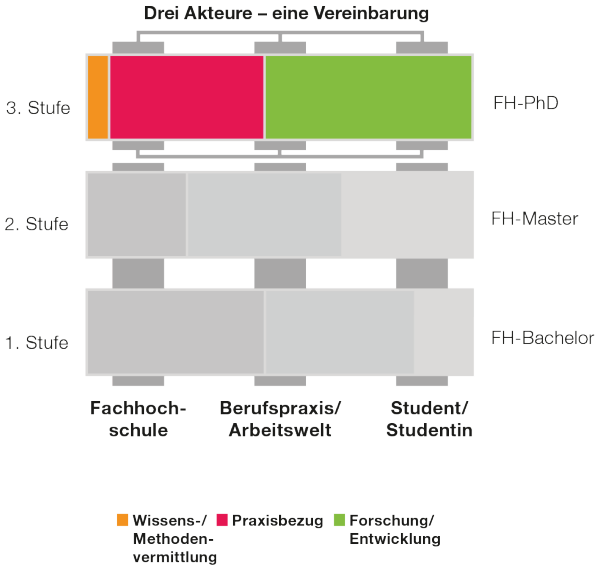
Auf einen Blick:

FH SCHWEIZ fordert die Einführung einer eigenständigen dritten Ausbildungsstufe an Fachhochschulen (PhD-Stufe). Diese Stufe richtet sich nach dem praxis- und anwendungsorientierten Profil der Fachhochschule. Studierende an Fachhochschulen können damit den dreistufigen Qualifikationsweg auf Hochschulebene (Bachelor, Master, PhD) ohne Wechsel des Hochschultypus durchlaufen.
Die dritte Ausbildungsstufe an Fachhochschulen ist kein «Massengeschäft». Sie spricht Studierende an, die ihre Kompetenzen spezifisch im Feld der angewandten Forschung und Entwicklung vertiefen wollen.



Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen geniessen als Fach- und Führungskräfte einen hervorragenden Ruf. Mit der dritten Ausbildungsstufe sind die Fachhochschulen in der Lage, Personen auf Aufgaben an der Schnittstelle zwischen Praxis und Forschung in Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur vorzubereiten.
Ein Tätigkeitsfeld ist beispielsweise die Fachhochschule selbst: Fachhochschulen können unter den Absolventinnen und Absolventen der PhD-Stufe den eigenen Nachwuchs für Lehre und Forschung gewinnen. Dies stärkt wiederum das Profil der Fachhochschule, da Lehrende mit Fachhochschulhintergrund die Studierenden unterweisen («Profilträger bilden Profilanwärter aus.»).

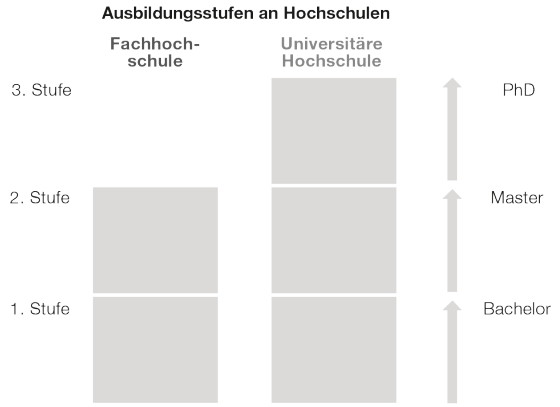
Drei Akteure prägen das Profil der Fachhochschulausbildung: die Studierenden, die Berufspraxis/der Arbeitsmarkt und die Fachhochschule. Auf PhD-Stufe schliessen diese drei Akteure eine Vereinbarung ab. Das ist ein Novum. Die Vereinbarung bestimmt den Rahmen des PhD-Studiums, indem sie Aspekte wie Leistungskriterien, Studienumfang, Verantwortlichkeiten oder Betreuung verbindlich festhält.
Auf inhaltlicher Ebene führt das PhD-Studium zu neuen Erkenntnissen für die Berufspraxis/Arbeitswelt und für die Lehre.



EINORDNUNG

Die Schweiz kennt gemäss dem Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) drei Hochschultypen: die Fachhochschule, die universitäre Hochschule (Universität, ETH) und die pädagogische Hochschule. Diese «gleichwertigen, aber andersartigen» Hochschultypen bilden in ihrer Gesamtheit den helvetischen Hochschulraum und unterscheiden sich vornehmlich im Ausrichtungsprofil. Das Profil der Fachhochschule zeichnet sich durch Praxis- und Anwendungsorientierung aus. Studierende von Fachhochschulen bereiten sich auf berufliche Tätigkeiten vor, die je nach Studienbereich wissenschaftliche, gestalterische und/oder künstlerische Fähigkeiten verlangen. Zu den Aufgaben der Fachhochschulen gehören Lehre und Forschung. Sie bieten Dienstleistungen an und verleihen akademische Grade.

Das HFKG macht keine Aussage über die dritte Ausbildungsstufe. Das Gesetz schliesst die dritte Ausbildungsstufe an Fachhochschulen nicht aus. Der Bundesrat hielt Ende 2013 zwar fest, dass sich aus der Ziel- und Programmnorm des HFKG («gleichwertig, aber andersartig») kein Promotionsrecht für die Fachhochschule ableiten lässt; andererseits wies er darauf hin, dass es in der Kompetenz des zukünftigen Hochschulrats (neues Organ nach HFKG) liegt, über die Zuweisung von Studienstufen an die verschiedenen Hochschultypen zu befinden.



Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen können zurzeit einzig an einer universitären Hochschule promovieren. Dieser Weg führt weg von der Fachhochschule und deren Profil und ist mit zum Teil erheblichen Hürden verbunden (mangelnde beziehungsweise erschwerte Durchlässigkeit). In einigen Fachbereichen der Fachhochschulen fehlen solche Anschlussmöglichkeiten gänzlich. Die Fachhochschulausbildung schränkt die Ausbildungschancen der Betroffenen daher ein. Die dritte Ausbildungsstufe an Fachhochschulen würde diese Lücke schliessen und die Ausbildungschancen ergänzen.



«Durch meine Promotion kann ich mich mit einem für die Schweizer Schulen relevanten Thema auseinandersetzen. Um ein Gespräch mit meinem ‹Doktorvater› führen zu können, fahre ich allerdings elf Stunden mit dem Zug.»
Katja Iseli, FH-Master-Absolventin in Angewandter Psychologie, zurzeit im Promotionsstudium an der Universität Hildesheim (DE)

Die verschiedenen Profile der Hochschultypen entsprechen dem Bedürfnis von Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur nach unterschiedlich ausgebildeten Persönlichkeiten. Studierende erfahren das Profil der Fachhochschule unter anderem durch die Ausbildungs- und Anleitungsarbeit der Lehrper-

sonen im jeweiligen Studienfach. Es ist daher entscheidend, dass diese Lehrpersonen das Profil der Fachhochschule «verinnerlicht» haben. Wird heute eine Position an einer Fachhochschule frei, die eine Promotion voraussetzt, können einzig Absolventinnen und Absolventen einer universitären Hochschule berücksichtigt werden. Das könnte mit der Einführung der dritten Ausbildungsstufe an Fachhochschulen geändert werden. Die dritte Ausbildungsstufe würde die fachhochschulspezifische Qualifizierung eines eigenen Nachwuchses für die Lehre und Forschung der Fachhochschule ermöglichen; es könnten passende Fachkräfte für den «Arbeitsmarkt Fachhochschule» ausgebildet werden. Als Vision gilt: Profilträger bilden Profilanwärter aus.

«Das PhD-Studium würde mir erlauben, meine Erfahrungen in der angewandten Forschung zu validieren. Ausserdem wird für eine freie Stelle als FH-Dozent oft ein PhD-Abschluss vorausgesetzt, was zur paradoxen Situation führt, dass meistens Universitätsabgänger eingestellt werden. Um das Profil der Fachhochschulen zu wahren, sollten FH-Studierende von FH-Absolventen unterrichtet werden.»
Alain Mermoud, FH-Master-Absolvent



In internationalen Innovationsrankings glänzt die Schweiz stets mit Spitzenplätzen. Laut Bundesrat nehmen die Fachhochschulen mit «ihren Leistungen in der angewandten Forschung ihre Rolle als Innovationsmotoren für Wirtschaft und Gesellschaft» wahr. Die dritte Ausbildungsstufe an Fachhochschulen würde die Zusammenarbeit zwischen Fachhochschule und Wirtschaft, Gesellschaft sowie Kultur im Rahmen der angewandten Forschung und Entwicklung konsequent weiterentwickeln. Absolventinnen und Absolventen der PhD-Stufe würden eine zusätzliche Schnittstelle zwischen Praxis und Theorie, zwischen Forschung und Anwendung bilden. Diese Schnittstelle wäre für den hiesigen Arbeitsmarkt und die Schweiz von hohem Nutzen.



«Forschung, Innovation und qualifizierte Fachkräfte sind Erfolgsgaranten für unsere starke Wirtschaft. Zudem zeigt sich im internationalen Umfeld, dass unser duales Bildungssystem stabile und nachhaltige Resultate liefert. Die Wirtschaft ist auf breit abgestützte Forschung an allen Hochschulen angewiesen. Der Beirat FH SCHWEIZ setzt sich kritisch mit dem Thema auseinander und ist überzeugt, dass sich die FH-Forschung auf PhD-Stufe etablieren wird – eine grosse Praxisnähe wird dabei ein Erfolgskriterium sein.»
Martin Geissmann,
Vizepräsident Beirat FH SCHWEIZ,
Head Recruiting Swiss Re

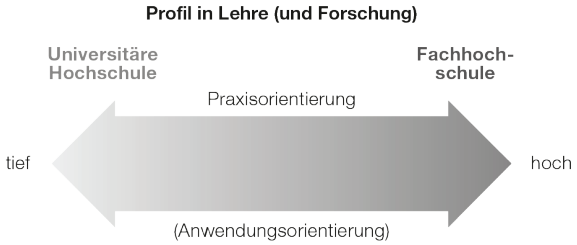
Hauptaussage 1
FH SCHWEIZ fordert die dritte Ausbildungsstufe an Fachhochschulen. Sie gewährleistet die Sicherung und Stärkung des Profils der Fachhochschule in Lehre und Forschung. Die dritte Ausbildungsstufe schliesst die bestehende Lücke im Qualifizierungsweg von Studierenden an Fachhochschulen. Sie garantiert aus Sicht von FH SCHWEIZ, dass die gesetzliche Zielformulierung «gleichwertiger, aber andersartiger» Hochschultypen eingelöst wird.

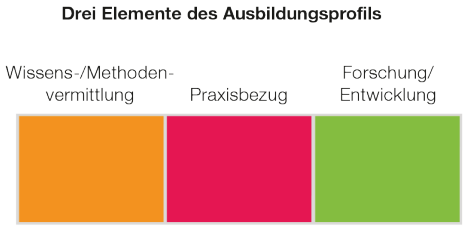
GRUNDLAGE

Ausbildungsprofil der Fachhochschule

Die Fachhochschulen bieten praxisorientierte und berufsqualifizierende Ausbildungen an. Die Studierenden werden gemäss Fachhochschulgesetz auf berufliche Tätigkeiten vorbereitet, welche die «Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden sowie, je nach Fachbereich, gestalterische und künstlerische Fähigkeiten erfordern». Das HFKG hebt das Fachhochschulgesetz Anfang 2015 auf. Die Weiterführung des praxisorientierten Profils der Fachhochschule wird im HFKG sichergestellt. Zwischen Lehre und Forschung/Entwicklung besteht eine enge Wechselwirkung.

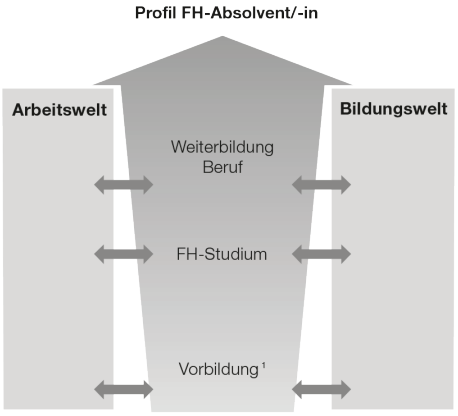
Das Ausbildungsprofil der Fachhochschule besteht – vereinfacht betrachtet – aus drei Elementen: Wissens-/Methodenvermittlung, Praxisbezug sowie Forschung/Entwicklung.





«FH-Profil» von FH SCHWEIZ

FH SCHWEIZ lancierte Anfang 2010 ein Profil der Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen. Dieses «FH-Profil» arbeitet auf pragmatische Weise die hohe Berufsbefähigung der Absolventinnen und Absolventen mit der Nennung von vier Kernkompetenzen und der Betonung der Arbeitswelterfahrung heraus. Bei den Kernkompetenzen handelt es sich um die Abgangskompetenzen der Absolventinnen und Absolventen. Die Arbeitswelterfahrung erfasst die Praxis- und Anwendungsorientierung, die die Absolventinnen und Absolventen im Laufe ihrer Ausbildung erfahren haben (während der Vorbildung, während des FH-Studiums).



[1] – Berufslehre/Berufsmaturität
– Fachmaturität
– gymnasiale Maturität mit einjähriger Arbeitswelterfahrung

(Quelle: www.fhprofil.ch)

Vier Kernkompetenzen (Abgangskompetenzen; geltend für Bachelor- und Masterstufe):

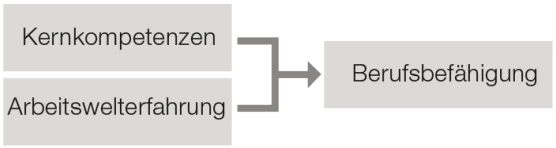
- *Fachkompetenz* (Fachwissen, fachübergreifendes Wissen, fachliches Know-how)
- *Methodenkompetenz* (Ausarbeitung von Lösungsansätzen, Umgang mit Komplexität, Methoden der angewandten Forschung)
- *Selbstkompetenz* (Selbständigkeit, Ziel- und Ergebnisorientierung, verantwortliches Handeln, Lernbereitschaft)
- *Sozialkompetenz* (Teamarbeit, Kommunikation, interdisziplinäres Handeln)

Arbeitswelterfahrung:

Der berufsbildende Weg ermöglicht Jugendlichen, schon während der beruflichen Grundbildung Praxiserfahrung im Unternehmen und Beruf zu sammeln.

Vor dem FH-Studienbeginn liegen daher bereits vielfältige Erfahrungen mit der Arbeitswelt vor. Das obligatorische Praxisjahr für Studieninteressierte mit gymnasialer Maturität garantiert, dass auch diese nicht ohne einschlägige Arbeitswelterfahrung das FH-Studium beginnen. Während des Studiums garantiert der Praxisbezug einen aktiven und intensiven Austausch mit der Arbeitswelt.

Berufsbefähigung von FH-Absolvent/-in

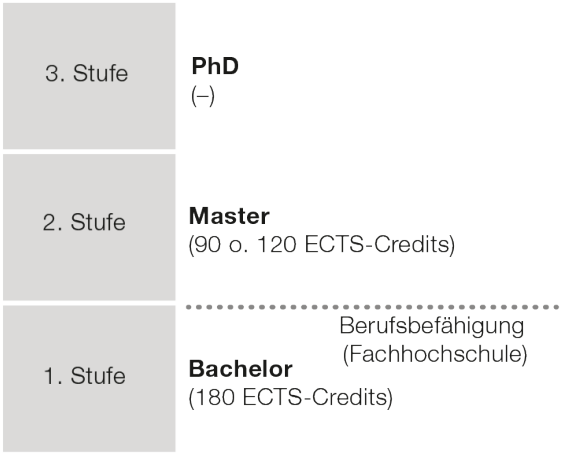


(Quelle: www.fhprofil.ch)

Stufenmodell der Hochschulausbildung

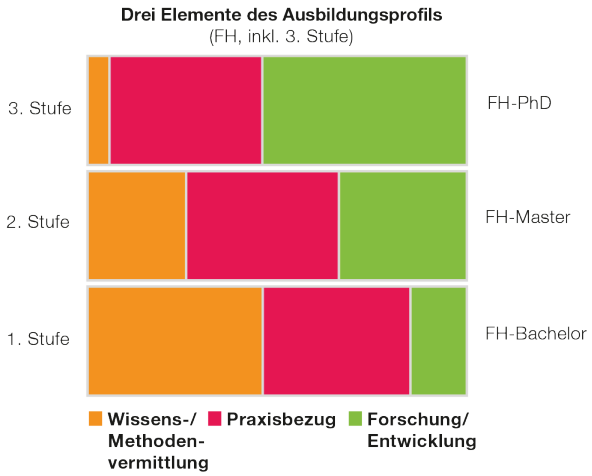
Die Bolognareform unterteilt die Hochschulausbildung in drei Stufen: 1. Stufe (Bachelor), 2. Stufe (Master), 3. Stufe (Doktorats- oder PhD-Stufe). Die spezifischen Gesetze der Schweiz nehmen Bezug auf dieses Stufenmodell. Jede Stufe ist in sich geschlossen, führt zu einem Hochschuldiplom und vermittelt bestimmte Kompetenzen (Abgangskompetenzen). Die Fachhochschulen bieten heute Ausbildungen auf Bachelor- und Masterstufe an. Diese zwei Stufen unterscheiden sich in der Tiefe des vermittelten Fachwissens, in der Aneignung von Kontextwissen, in der Hinführung auf die Forschungsarbeit sowie in den zu erarbeitenden Zielkompetenzen. Mit Abschluss der Bachelorstufe wird die Berufsbefähigung für das betreffende Berufsfeld erreicht (Ausnahme: einzelne Studiengänge der Künste, der Angewandten Psychologie). Der Abschluss einer Stufe ist Voraussetzung für den Besuch der folgenden Stufe im entsprechenden Fachbereich.

Stufenmodell der Hochschulausbildung



Die Bachelorstufe umfasst einen Studienaufwand von 180 ECTS-Credits, die Masterstufe von 90 oder 120 ECTS-Credits. Der Leistungsumfang der PhD-Stufe ist bis anhin nicht geregelt.

Das praxisorientierte Ausbildungsprofil der Fachhochschule schlägt sich auf Bachelor- und Masterstufe nieder – je nach Fachbereich mit unterschiedlicher Gewichtung von Wissens-/Methodenvermittlung, Praxisbezug sowie Forschung/Entwicklung. Dies wäre auch auf der dritten Ausbildungsstufe an Fachhochschulen der Fall.



Hauptaussage 2

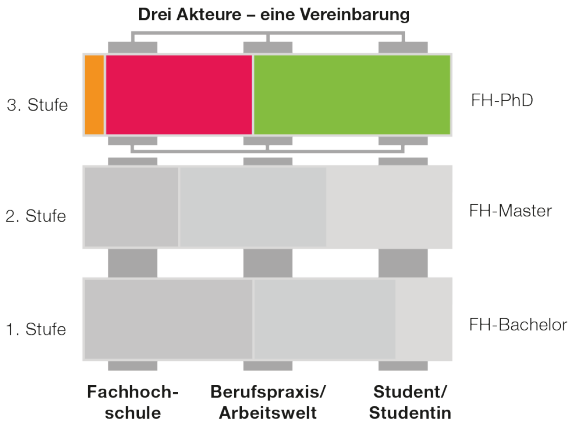
Die dritten Ausbildungsstufe an Fachhochschulen hält sich an das bestehende und erfolgreiche Profil der Fachhochschule und verbindet in geeigneter Weise – wie auf FH-Bachelor- und FH-Masterstufe – die drei Elemente Wissens-/Methodenvermittlung, Praxisbezug sowie Forschung/Entwicklung. Die dritte Ausbildungsstufe reiht sich an die zwei vorausgehenden Ausbildungsstufen an. Sie ergänzt das bestehende «FH-Profil» der Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen.

UMSETZUNG

Konzeptionelle Idee – Vereinbarung

Das Ausbildungsprofil der Fachhochschule beruht auf der Verbindung von Praxis und Theorie.
Die entsprechenden Akteure (Berufspraxis/Arbeitswelt und Fachhochschule) garantieren den Studierenden, dass sie mit Abschluss der Bachelor- oder Masterstufe für eine anspruchsvolle Tätigkeit im Berufsfeld des gewählten Studienfachs vorbereitet sind.

Die Verbindung zwischen Student/-in, Berufspraxis/Arbeitswelt und Fachhochschule bildet auf konzeptioneller Ebene ein «Wesensmerkmal» der Fachhochschulausbildung. Dieses Merkmal wird auf der dritten Stufe im Unterschied zur Bachelor- und Masterstufe formalisiert: Die drei Parteien schliessen eine Vereinbarung ab. Darin werden Studienumfang, Betreuung, Verantwortlichkeiten, Studien- und Arbeitsort, Entschädigung, Finanzierung, Leistungskriterien und anderes festgehalten. Die Vereinbarung ist für alle drei Parteien verbindlich.



Inhaltliche Ebene

Das Ziel der Fachhochschulausbildung besteht darin, mit Abschluss des Studiums eine berufliche Handlungskompetenz zu erlangen, die sich einerseits aus verschiedenen Einzelkompetenzen zusammensetzt und andererseits berufliche Praxiserfahrung belegt (siehe «FH-Profil»). Aufbauend auf den Eingangskompetenzen (bei Studieneintritt), entwickeln die Studierenden während des Studiums ihr Kompetenzprofil im Hinblick auf die vom Studiengang vorgesehenen Abgangskompetenzen weiter.
Der nationale Qualifikationsrahmen für den Hochschulbereich (nqf.ch-HS) umreisst mithilfe von Beschreibungselementen (Deskriptoren) die inhaltliche Ebene eines Studiums. Diese Form soll auch auf der dritten Ausbildungsstufe der Fachhochschule angewandt werden.

Kompetenz-bereich	Master[1] Einen Masterabschluss erhält eine Person, die ...	PhD (UH)[1] Einen PhD-Abschluss erhält eine Person, die ...	PhD (FH)[2] **(NEU)** Einen PhD-Abschluss der Fachhochschule erhält eine Person, die ...
Wissen und Verstehen:	... Wissen und Verstehen bewiesen hat, das auf den üblicherweise mit der Bachelorstufe assoziierten Kenntnissen aufbaut und diese vertieft, und das eine Basis oder Möglichkeit liefert für Originalität im Entwickeln und/oder Anwenden von Ideen, häufig in einem Forschungskontext;	... ein systematisches Verstehen eines Studienbereichs und die Beherrschung der mit diesem Bereich assoziierten Fertigkeiten und Methoden in der Forschung demonstriert hat;	... ein systematisches Verstehen eines Fachbereichs und des entsprechenden Praxis- /Arbeitsumfelds sowie die Beherrschung der mit diesem Fachbereich assoziierten Fertigkeiten und Methoden in der Forschung demonstriert hat;

Anwendung von Wissen und Verstehen:	... ihr Wissen und Verstehen und ihre Problemlösungsfähigkeiten in einem neuen oder unvertrauten Umfeld innerhalb breiterer (oder multidisziplinärer) Kontexte in ihrem Studienbereich anwenden kann;	.... die Fähigkeit bewiesen hat, einen substanziellen Forschungsprozess mit wissenschaftlicher Integrität zu konzipieren, gestalten, implementieren und adaptieren; … einen Beitrag geleistet hat durch originäre Forschung, die die Grenzen des Wissens durch die Entwicklung substantieller Forschungsarbeiten erweitert, die es verdienen, zumindest in Teilen gemäss dem üblichen Standard national oder international publiziert zu werden;	… die Fähigkeit bewiesen hat, einen substanziellen anwendungsbezogenen Forschungsprozess mit wissenschaftlicher Integrität zu konzipieren, gestalten, implementieren und adaptieren; … einen Beitrag geleistet hat durch originäre Forschung, die die Grenzen des Wissens durch die Entwicklung substantieller Forschungsarbeiten erweitert und die direkt in der Praxis angewendet oder für die Weiterentwicklung des Fachbereichs genutzt wird.
Urteilen	… die Fähigkeit besitzt, Wissen zu integrieren und mit Komplexität umzugehen und auf der Basis unvollständiger oder begrenzter Informationen Einschätzungen zu formulieren, die aber trotzdem die mit der Anwendung ihres Wissens und Verstehens verbundenen sozialen und ethischen Verantwortungen berücksichtigt;	… befähigt ist zu kritischer Analyse, Evaluation und Synthese neuer und komplexer Ideen;	… befähigt ist zu kritischer Analyse, Evaluation, Synthese und praktischer Umsetzung neuer und komplexer Ideen und Erkenntnisse;
Kommunikative Fertigkeiten	… ihre Schlussfolgerungen und das Wissen und die Prinzipien, die ihnen zugrunde liegen, klar und eindeutig kommunizieren kann, sowohl an Experten wie auch an Laien;	… in der Lage ist, mit ihrem fachlichen Umfeld, der grösseren wissenschaftlichen Gemeinschaft und der Gesellschaft im Allgemeinen über ihr Fachbereich zu kommunizieren;	… in der Lage ist, mit ihrem Arbeitsumfeld, der grösseren wissenschaftlichen Gemeinschaft und der Gesellschaft im Allgemeinen über ihr Fachbereich zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten;
Selbstlernfähigkeit	… über jene Lernfähigkeiten verfügt, die es ihr erlaubt, ihre Studien weitgehend selbstbestimmt fortzusetzen.	… in der Lage ist, innerhalb akademischer und professioneller Kontexte technologische, soziale oder kulturelle Fortschritte in einer Wissensgesellschaft voranzutreiben.	… in der Lage ist, innerhalb der hochschul- und praxisfeldbezogenen Kontexte technologische, soziale oder kulturelle Innovationen und ihre Anwendungen wesentlich mitzugestalten und im auftrags- und aufgabenbezogenen Verhältnis einen zentralen Beitrag in der Wissensgesellschaft und für die Arbeitswelt zu leisten.

Tabelle: Deskriptoren Master- und PhD-Stufe (Quelle: [1] nqf.ch-HS; [2] FH SCHWEIZ)

Hauptaussage 3

Eine Vereinbarung zwischen Student/-in, Berufspraxis/Arbeitswelt und Fachhochschule bildet die konzeptionelle Grundlage der dritten Ausbildungsstufe an Fachhochschulen. Diese Vereinbarung ist für alle drei Parteien verbindlich. Die Vereinbarung steckt den Rahmen des Studiums ab. Die dritte Ausbildungsstufe der Fachhochschule zielt auf inhaltlicher Ebene darauf ab, neue Erkenntnisse für die Berufspraxis/Arbeitswelt und für die Lehre zu gewinnen.

ANHANG

Beitrag aus dem FH-Fachbereich «Technik und Informationstechnologie»

(Hinweis: Beiträge aus anderen FH-Fachbereichen werden folgen.)

In diesem Beitrag beleuchtet Franz Baumberger, Leiter Angewandte Forschung und Entwicklung des Departements «Technik und Informatik» der Berner Fachhochschule, die Perspektiven der dritten Ausbildungsstufe an Fachhochschulen für den Fachbereich «Technik und Informationstechnologie».

In unserem Fachbereich werden Themen bearbeitet, die einen direkten Bezug zu Fragestellungen aus der Wirtschaft/Gesellschaft haben. Die Auftraggeber sind direkt in die Projekte eingebunden. Anwendungsbezug, Wissenschaftlichkeit und internationale Anerkennung durch die Forschungsgemeinde sind die Voraussetzungen, um Studierende der dritten Stufe an einer Fachhochschule zu betreuen.

Forschungskontinuität als Voraussetzung

Die dritte Stufe muss ein Studienprogramm wie die Bachelor- oder Masterausbildung sein und weist eine klare Struktur und einen klaren Umfang auf. Das Studienprogramm sollte den Akkreditierungsrichtlinien nach HFKG und deren Qualitätsstandards unterliegen und wird bei einer institutionellen und/oder Programmakkreditierung überprüft. Die Hochschule verpflichtet sich, dass die Studierenden ihr Programm unabhängig davon absolvieren können, ob der betreuende Dozent die Hochschule verlässt oder anderweitig ausfällt. Es braucht Forschungsgruppen und/oder Institute, die einen ausgewogenen Mix von verschiedenen Projekten über eine längere Periode bearbeiten. Forschungskontinuität ist das Gebot der Stunde. Die Hochschule muss ein Graduiertenkolleg aufbauen oder etablieren, in dem PhD-Studierende und deren Betreuer sich wiederfinden, sich kennen und notfalls füreinander einspringen können.
Idealisiert und international anerkannt, umfasst ein PhD-Programm mindestens 180 ECTS-Punkte. Dies kommt formell einem Full-time-Programm von drei Jahren gleich. Ein solches Programm könnte – wie die individuelle Leistunsvereinbarung im «Master of Science in Engineering»-Programm schon heute regelt – die Leistungen der Hochschule, der Studierenden und der Wirtschaft/Gesellschaft vertraglich festlegen. Es könnte also festgehalten werden, in welchen Projekten die Studierenden arbeiten, wie viel Zeit dafür zur Verfügung steht, welche Leistungen der Projektpartner und die Hochschule erbringen. Auch die Leistungszusammensetzung für die Studierenden wäre zu regeln. Und von der Wirtschaft müsste die Verpflichtung eingefordert werden, dass Forschungsresultate – ohne Namensnennung – auch der Forschungsgemeinde präsentiert werden dürfen.

Kosten für den Mittelbau

Der ideale Mittelbau einer Forschungsgruppe setzt unterschiedliche Kompetenzen voraus. Es braucht Personen mit starkem Praxisbezug und solche mit starkem wissenschaftstheoretischem Hintergrund. Nur mit diesem Mix lassen sich anwendungsorientierte Problemlösungsansätze finden. Der Praktiker

und der Theoretiker ergänzen sich. Der forschende Mittelbau im Fachbereich «Technik und Informationstechnologie» setzt sich aus Assistierenden mit Bachelor- oder Masterabschluss, aus wissenschaftlichen Mitarbeitenden, Doktoranden und Postdoktoranden zusammen. Der allergrösste Teil der Lohnkosten dieses Mittelbaus wird heute über extern akquirierte Drittmittel finanziert. Das durchschnittliche Salär im Mittelbau orientiert sich an einer 100-Prozent-Stelle als Assistierender. Das trifft auch für die Doktoranden zu. Mit Einführung der dritten Stufe in unserem Fachbereich würden sich also die Salärkosten für den Mittelbau nicht erhöhen.

Ein eigenständiges und profilgebendes PhD an Fachhochschulen setzt voraus:

- Eine nachgewiesene Forschungskontinuität auf einem definierten Forschungsgebiet über mehrere Jahre
- Eine breite Zusammensetzung von Projekten auf diesem Forschungsgebiet (KTI-, EU-, SNF-Projekte, Ressortforschung usw.)
- Eine Forschungsgruppe, die idealerweise aus mehreren Dozierenden und einem breit gefächerten Mittelbau besteht
- Eine Forschungsgruppe, die sich der nationalen und internationalen «Community» in Referaten und Publikationen stellt
- Eine Hochschule, die die Vollendung der Studienprogramme vertraglich garantiert
- Eine Wirtschaft/Gesellschaft, die die vertraglich zugesicherten Drittmittel auch leistet und der Veröffentlichung von Resultaten gegenüber offen ist

Und was bekommen die Fachhochschulen dafür?

Sie erhalten

- eine eigenständige, anwendungsorientierte dritte Stufe,
- die Grundlage, aus den eigenen Reihen ihre Dozierendenschaft zu rekrutieren, und damit
- eine zunehmend stärkere Profilierung, weil die Dozierendenschaft Kenntnisse aus einer Berufslehre, einem Bachelorstudium und dem anwendungsorientierten Master- und PhD-Studium mitbringt, und «last, but not least»
- eine höhere Attraktivität der Berufslehre, weil auch sie zu akademischen Weihen führen kann.

Kontakt:

franz.baumberger@bfh.ch

ANHANG

Fragen/Antworten zur Umsetzung

Was spricht für das Umsetzungsmodell von FH SCHWEIZ?

Wichtige Ressourcen für dieses Modell sind an den Fachhochschulen bereits vorhanden oder dank Kooperationen der Fachhochschulen rasch aufbaubar. Das Modell regelt die Rollen der drei Akteure – Student/-in, Berufspraxis/Arbeitswelt und Fachhochschule – verbindlich; der Leistungsumfang ist definiert. Das Modell schafft neue Perspektiven für das betreuende Lehrpersonal, das mit gezielter Selektion und Förderung die Qualität und das Profil der Fachhochschulen zu sichern hilft und damit neue Möglichkeiten für die Wechselwirkung zwischen Lehre und Forschung erschliesst (interdisziplinäres Arbeiten charakterisiert die dritte Ausbildungsstufe).
In manchen Fachbereichen wie Soziale Arbeit, Gesundheit oder Künste gibt es kein Pendant an den universitären Hochschulen der Schweiz. Der Besuch einer fachspezifischen dritten Ausbildungsstufe ist im Inland nicht möglich. Gerade hier – aber nicht nur – ist die Notwendigkeit einer dritten Ausbildungsstufe sehr hoch (gemäss Gesprächen von FH SCHWEIZ mit Rektoren/Direktoren von Fachhochschulen). Es muss ein neuer Weg gesucht werden, um diese Möglichkeit zu schaffen. Das Modell von FH SCHWEIZ bietet einen solchen Weg.

Warum verwendet FH SCHWEIZ das Kürzel «PhD»?

Die Bolognareform unterteilt die Hochschulausbildung in drei Stufen: 1. Stufe (Bachelor), 2. Stufe (Master) und 3. Stufe (Berliner Kommuniqué 2003, Doktoratsstufe). Die spezifischen Gesetze der Schweiz nehmen Bezug auf dieses Stufenmodell (Verwendung des Begriffs «Studienstufe»). «PhD» gilt als englische Übersetzung für Doktorat/Dr.

Wie steht FH SCHWEIZ zu Kooperationsmodellen?

Im Vordergrund der Arbeit von FH SCHWEIZ standen die Überlegungen zur konsequenten Fortführung des fachhochschulspezifischen Profils. Aus diesem Grund wird ein eigenständiges Programm für die Fachhochschule bevorzugt. Funktionierende Kooperationsmodelle sind indes immer eine gute Lösung, müssen aber zwischen universitärer Hochschule und Fachhochschule stets auf Augenhöhe stattfinden. Bei diesen Modellen stellt sich die Frage, welche Hochschule letztlich den PhD-Titel vergibt.

Liegen bereits Überlegungen betreffend Leistungsumfang und Kosten vor?

Ja, in einer Arbeitsgruppe wurden entsprechende Überlegungen mit folgendem Ergebnis angestellt: Das PhD-Studium dauert drei Jahre und fordert Leistungen im Umfang von 180 ECTS-Credits. Die Studierenden arbeiten im jeweiligen Unternehmen und an der betreuenden Fachhochschule. Eine Vereinbarung regelt weitere Modalitäten wie Lohn, Forschungsarbeit, Anstellung usw.

Welche Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen werden angesprochen?

Die PhD-Stufe soll grundsätzlich jenen Absolventinnen und Absolventen offenstehen, die sich für das spezifische Forschungsprogramm qualifizieren können. Im Rahmen der notwendigen wissenschaftlichen Vertiefung richtet sich ein solches Programm an Personen mit konsekutivem FH-Masterabschluss, der bei Aufnahme des PhD-Studiums maximal fünf Jahre zurückliegen darf. In einer Befragung von FH SCHWEIZ aus dem Jahr 2013 gaben Absolventinnen und Absolventen der konsekutiven FH-Masterstufe an, sich den Besuch der PhD-Stufe vorstellen zu können.

FH SCHWEIZ
Dachverband Absolventinnen und
Absolventen Fachhochschulen

FH SUISSE
Association faîtière des diplômés
des Hautes Écoles Spécialisées

FH SVIZZERA
Associazione dei diplomati delle
Scuole Universitarie Professionali

FH SWITZERLAND
Association of Graduates of
Universities of Applied Sciences

FH SCHWEIZ
Auf der Mauer 1
8001 Zürich
Tel. 043 244 74 55
Fax 043 244 74 56
mailbox@fhschweiz.ch
www.fhschweiz.ch

FH SUISSE
Case postale 74
2822 Courroux
Tél. 032 422 35 50
Fax 032 422 34 13
mailbox@fhsuisse.ch
www.fhsuisse.ch

www.titelumwandlung.ch
www.fhmaster.ch
www.fhlohn.ch
www.fhprofil.ch
www.fhjobs.ch